

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald Montag, 19. Juni 1944 Nummer 141

Störungsfeuer auf London auch gestern pausenlos fortgesetzt

Alle Gegenmaßnahmen des Feindes blieben vergeblich

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Stockholm, 19. Juni. Das Angriffsgebiet der deutschen Sprengkörper modernsten Typs umfaßt, wie neutrale Meldungen vom Sonntag frühmorgens, ganz Südengland, und zwar unterhalb einer Linie, die sich von The Wash, dem großen Einschnitt an der ostenglischen Küste, bis zum Bristol-Kanal, dem entsprechenden Einschnitt der Westküste hinzieht. Theoretisch müßten alle Städte von Southampton bis Norwich mit Angriffen rechnen. Nach einigen Meldungen soll der Sender von Southampton getroffen sein.
Seit voriger Nacht ist der Strom der neuen, gegen London fliegenden deutschen Sprengkörper nicht abgebrochen. Alle Abwehrmaßnahmen des Feindes blieben vergeblich. Fortgesetzt hörten unsere Soldaten an der Kanalflügel das orgelnde Toben der fliegenden Sprengkörper und den Schall schwerer Explosionen. Diese Sprengkörper sind nur eine unserer neuen Waffen. Daß ihr Einsatz zeitlich mit der Invasion zusammenfällt, ist ein Zeichen unserer Stärke, die es erlaubt, den günstigsten Zeitpunkt für den Beginn der Beschießung Londons abzuwarten.
Neutrale Beobachter aus London melden, zum erstenmal seit 1940 sei die englische Flak Tag und Nacht in Tätigkeit. Der Korrespondent von „Afton-Abingdon“ gibt zu, daß diese Geschosse unvermeidlich Opfer unter der Zivilbevölkerung fordern, besonders sobald sie in dichtbesiedelte Gegenden einschlagen. Die Engländer bezeichnen ja selbst die Wohnstätten der Arbeiter als „militärische Ziele“.

Mit Kurzwelle sendern?

„Zu wenig und zu spät“ soll der schwedische Quelle in London zufolge, die Ansicht englischer Sachverständiger über den Einsatz der neuen deutschen Waffe lauten. Sie äußern diese Auffassung offenbar mit Vorliebe gegenüber gutgläubigen Neutralen. Es gibt gegenwärtig bereits einige Dutzend von Theorien, um was es sich eigentlich handelt. Im Vordergrund steht die Annahme, daß es sich nicht um radiogesteuerte Flugzeuge, sondern um eine Art Katalinabomber mit automatischer Steuerung wie beim „Automatischen Piloten“ handelt. Trotzdem werden in der schwedischen Presse in Meldungen aus London alle möglichen weiteren Theorien wiedergegeben, u. a. Vermutungen, woher die Sprengkörper mit Kurzwelle senden werden berechnen, so daß die Basis dem Geschöpf bis zum Zeitpunkt seines Einschlages folgen könne. Die Geschwindigkeit werde jetzt auf 600 bis 650 Kilometer, wenn nicht mehr, geschätzt; die Sprengstoffmenge auf ungefähr eine Tonne.

Große Sprengwirkung

Der Londoner Vertreter des Stockholmer „Afton-Abingdon“ bezeichnet die Sprengwirkung der neuen Bomben als „sehr groß“. Der Londoner Vertreter der „Dagens Nyheter“ meldet am Sonntag: Die Beschießungen machen weitere Schilderungen der Senfation, die Südengland unter der neuen Angriffswelle durchgemacht hat, unmöglich. Bisher besteht noch keine Klarheit darüber, ob die Deutschen in der Lage sein könnten, die Angriffe fortzusetzen oder gar zu erweitern. Diese Fragen werden verständlicherweise den Engländern besonders Kopfzerbrechen. Der schwedische Augenzeuge berichtet, die Aktionen gingen vor sich in Wellen, umgeben wie normale Bombenangriffe. „Die Sprengkörper fliegen sehr tief und kommen in Reihen von einer Minute bis zu einigen Minuten. Mehrere von ihnen passierten das heftige Sperrfeuer der Flak.“ Die Flak soll nach englischen Berichten möglichst dicht vor allen wichtigen Anlagen zusammengezogen werden, um durch höchste Konzentration vielleicht einen gewissen Schutz zu bieten. Der Londoner Vertreter der „Mornington-Post“ stellt fest, daß man von vielen Beobachtungsposten in Südengland die wohlbekannten roten Leuchtspurgeschosse der Vektorgeschosse immer wieder als das markanteste Element in nächtlichem Feuerwerk der Flak wahrnehme.

Rätsel um die Abschußgebiete

Engländer und Amerikaner haben gewaltige Anstrengungen entfaltet, um den mutmaßlichen Basen der neuen deutschen Angriffe auf Südengland zu lokalisieren, die sie irgendwo an der französischen Kanalflügel vermuten. Wenn die neue Waffe so relativ harmlos wäre, wie ein Teil der militärischen Ängstigungen glauben machen möchte, würde man nicht erneut derart gigantische Kräfte an die Arbeit setzen. Schon seit Monaten haben Engländer und Amerikaner auf Grund des bloßen Verdachts, daß ihnen von der gegenüberliegenden Kanalflügel irgendwelche unangenehmen Ueberwachungen drohen könnten, Bombenoffensiven fast am laufenden Band dagegen inszeniert. Trotz dieser Massenbombardements gegen die „verdächtigen“ Räume in Nordfrankreich gehen, so stellen amerikanische Berichte aus England sachlich fest, die deutschen Angriffsmaßnahmen unentwegt weiter. An den Angriffen allein während des Samstags gegen die mutmaßlichen Abschußgebiete seien über tausend englisch-amerikanische Bomber beteiligt gewesen. Zuerst Amerikaner, dann Engländer.

Auf den Druck Mostaus ausgewiesen

Berlin, 18. Juni. Das Staatsdepartement in Washington gibt bekannt, daß Roosevelt dem finnischen Gesandten in Washington und seinen Mitarbeitern die Pässe hat zustellen lassen mit der Aufforderung, das Land zu verlassen. Bis zur Abreise werden die finnischen Diplomaten unter Polizeiaufsicht gestellt. Als Begründung für diese auf Druck Mostaus erfolgende Warnung Roosevelt wird gesagt, daß die finnischen Diplomaten die Zusammenarbeit der U.S.A. mit Mostau fördern.

Neue feindliche Vorstöße zwischen Caen und St. Lo vereitelt

Blutige Verluste der Amerikaner - Starke Panzerausfälle

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 19. Juni. Die Kämpfe an der Kanalflügel haben eine weitere Verschärfung erfahren, da manche der immer stärker werdenden deutschen Angriffe gegen den feindlichen Brückenkopf mit britisch-nordamerikanischen Durchbruchversuchen gegen die Einschließungsfront zusammenfallen. In einzelnen Stellen des Brückenkopfes engen deutsche Verbände den Brückenkopf weiter ein, während an anderen Stellen, so im wesentlichen im Raum westlich St. Mere-Eglise, die dort eingesetzten Amerikaner nach Vorstößen, um auf der anderen Seite der Cherbourg-Halbinsel den Atlantik zu erreichen und die Festung Cherbourg abzuschneiden. Ein solcher Vorstoß, der dem Feinde bis in die Nähe von St. Sauveur - Le Vicomte gelungen ist, hängt aber in der Luft, wenn es nicht gleichzeitig den südlicheren Flügeln der Invasionsfront gelingt, den Einschließungsring zu sprengen. Die Versuche hierzu waren zahlreich und endeten alle ungeheuer blutig.
Der Angriff des Feindes im Raum von Valeroy wird bei den amerikanischen Truppen einen furchterlichen, bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Hier hat offenbar die amerikanische Truppenführung nach sowjetischem Muster versucht, allein durch die Masse der eingesetzten Verbände die deutsche Front aufzusprengen. Man täuschte sich aber wohl auf der Feindseite über die Höhe der Verlustzahlen, die ein solches Unternehmen zwangsläufig mit sich bringt. Wenn der Wehrmachtbericht meldet, daß die Amerikaner in diesem Abschnitt über 1000 Tote hatten, dann betragen die Verwundetenzahlen ein Vielfaches davon und ganze Regimenter müssen demnach nutzlos geopfert worden sein. Noch niemals hat der DNB-Bericht die Formulierung veröffentlicht, daß sich feindliche Kräfte allein unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste fluchtartig auf ihre Ausgangsstellungen zurückgezogen haben. Diese Mitteilung ist daher ein klarer Beweis für das Blutbad, das die amerikanische Truppenführung ihren Verbänden mit dem Angriffsbefehl auf starke deutsche Stellungen bereitet hat.
Alle sonstigen Nachrichten vom Invasionskriegsschauplatz bestätigen erneut die in den letzten Tagen immer deutlicher spürbar werdende Tatsache eines sich täglich verstärkenden deutschen Drucks. Die fortgesetzten Versetzungen aus der feindlichen Nachschubflotte, die Schwierigkeiten der Ausladungen von Kriegsgüter, das die Schlacht am Kanal in ungeheuren Mengen erfordert, und nicht zuletzt die moralischen Auswirkungen der nahezu ununterbrochen durchgeführten geheimnisvollen Beschießung Groß-Londons müssen als weitere Altposten für das augenblickliche Kampfesleben an der Invasionsfront auf deutscher Seite verbutet werden. Sicherlich ist hierdurch eine militärische Lage in Nordwestfrankreich entstanden, die den ursprünglichen Absichten des Feindes in jeder Beziehung zuwiderläuft und die an die Invasion geknüpften Hoffnungen nun als Illusion erscheinen läßt. Zwar werden die Kämpfe an der Invasionsfront noch weiter sehr hart bleiben und lange Zeit andauern, aber ein zunehmendes Übergewicht der deutschen Initiative und eine Vermehrung der für den Feind nachteiligen Erscheinungen kann erwartet werden.

Die Kämpfe am Südrand des Brückenkopfes

Entscheidend für den weiteren Ablauf der Operationen sind, wie das DNB gestern Abend ergänzend berichtet, die Kämpfe am Südrand des nordmännischen Landkopfes, die zwischen Bretteville an der Straße Bayeux-Caen und Caubert im Elbe-Viere-Abchnitt zu einer einheitlichen Schlacht zusammenfließen. Um den deutschen Gegenangriff aufzuhalten, der an den beiden Vortagen den südlichen Fingern des Brückenkopfes mit großer Wucht traf und reich Boden gewann, setzte der Feind starke Kräfte an. Zwischen Bretteville und Tilly-sur-Seulles versuchten britische Panzerverbände, nachdem sie durch Luftaufbau von Panzerattrappen auf ihrem Flügel die deutsche Abwehr vergeblich zu täuschen versucht hatte, gegen die Straße Caen-Juvigny vorzustoßen. Weitere Verbände wiederholten ihren Angriff bei Duesnang, um dort den Straßenzug Juvigny-Caumont zu unterbrechen. Das Ziel beider Vorstöße war, Tilly-sur-Seulles zu nehmen und dadurch die gefährdeten Stellungen bei Caumont zu entlasten. Gleichzeitig stießen die Nordamerikaner beiderseits der Straße Bayeux-St. Lo von neuem mit starken, von zahlreichen Fliegern unterstützten Verbänden vor, um Caumont von Westen her zu entlasten, St. Lo zu gewinnen und eine Uebergangsstelle über die Vire zu schaffen. Keiner von diesen Plänen gelang. Unsere von der Luftwaffe unterstützten Panzer und Grenadiere schlugen bei Bretteville und Duesnang die feindlichen Angriffe ab.
Nordöstlich Caumont gewannen unsere Truppen in Fortsetzung ihres Gegenangriffes die Höhen bei Livry. Westlich Caumont erlitten sie im Sperrfeuer die bei Verigny angelegten Angriffe. Zwischen St. Andre und Vire erlangen sie im Gegenangriff einen besonders einträgslichen Abwehrerfolg und bei Cagny drückten sie den dort gebildeten feindlichen Brückenkopf am Vire wieder ein. An allen Brennpunkten waren die Verluste des Feindes an Menschen und Panzern sehr hoch.
Besonders schwer wurde eine nordamerikanische Division mitgenommen, die vorübergehend nördlich St. Lo in den Elbe-Abchnitt einbrach. Es gelang ihr nach vorausgegangenen schweren Luftangriffen zunächst, ihre Angriffspitzen über Mesnil bis an den Rand der durch die Bombenangriffe der Nordamerikaner zerstörten Stadt St. Lo vorzutreiben. Dort trafen die Angreifer auf die Vorausabteilungen einer heranrückenden deutschen Infanteriedivision. Sie wurden abgefangen und im Gegenangriff zurückgeworfen.
Bei Le Mesnil, Villiers-Fossard und La Meauffe hatten die Nordamerikaner so schwere Verluste, daß sie in heller Flucht wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurückgingen. Sie ließen dabei über 1000 gezählte Tote und an die hundert Gefangene zurück. Die Zahl der mitgenommenen Verwundeten war so beträchtlich, daß die Nordamerikaner in ferneren Vorposten zuriefen: „Schick uns Arzt!“ Die Ausfälle des Feindes an Panzern waren ebenfalls erheblich. Die Mehrzahl der am Südrand des Brückenkopfes am Samstag vernichteten oder bewegungsunfähig geschaffenen 52 Panzer wurde im Abschnitt St. Lo zur Strecke gebracht. Außerdem vernichteten unsere Truppen vier Panzerspähwagen, 20 kleinere gepanzerte Fahrzeuge sowie eine Reihe von Patgeschützen.

De Gaulle nach Algier zurückgekehrt

Stockholm, 18. Juni. Trotz des Einspruchs von General Eisenhower hat sich der Vertreter de Gaulles doch von London aus nach Nordfrankreich begeben. Wie zu erwarten, hat sich nur ein Teil der Bevölkerung für ihn erwärmen können. Auch die alliierten Militärs sollen ihn sehr kühl empfangen haben. Das schien ihn offenbar aber nicht davon abgehalten zu haben, in Bayeux eine sogenannte französische Zivil- und Militärverwaltung einzurichten. Er scheint ihm der Boden in Bayeux zu heiß geworden zu sein, denn inzwischen ist er bereits in Algier gelandet. Da man ihn überall fallen zu lassen beginnt, ist es begreiflich, wenn er es bei seiner Landung in Algier ablehnte, eine bestimmte Erklärung abzugeben. Wozu auch!

Trommelfeuer auf die Karelsche Landenge

Zäher finnischer Widerstand - Tagesbefehl Mannerheims an seine Soldaten

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Helsinki, 19. Juni. Auf der Karelschen Landenge rast der Angriff der Sowjets mit der ganzen Last einer modernen Materialschlacht: Das Trommelfeuer vor dem Sturm, die pausenlosen Infanterieangriffe, die Schlachtliegerformationen der Volksgewissen, die in Tiefangriffen über die finnischen Stellungen dahinzurufen, die Panzerwale und dahinter wieder Infanterie, Division um Division. Es ist das gleiche Bild, wie es die Offensiven der Sowjets an der übrigen Front gezeigt haben. Der finnische Soldat hält stand. Und wo dem Feind ein Einbruch gelang, setzt er zum Gegenstoß an und stellt die Lage wieder her. Der Kampf dieser zehn Tage hat der Kriegsgeschichte des finnischen Volkes neue Namen eingegeben. Gewiß, die Strategen, die von Vorfeldkämpfen auf der Karelschen Landenge sprechen, haben recht. Noch haben die Volksgewissen die finnische Hauptstellung nicht erreicht. Aber was in diesem Vorfeldkampf an Hingabe, Pflichterfüllung und beispielloser Tapferkeit geleistet wurde, wird immer ein Ruhmesblatt finnischen Soldatentums bleiben.
Neben der Front steht die Heimat nicht zurück. Wieder wie vor vierzehn Jahren fahren lange Züge mit heimatlos gewordenen Kareliern durch das Land. Auf den Landstraßen trifft man immer wieder kleine und große Kolonnen von Bauernwagen, die mit Hausrat beladen sind, von Menschen und Vieh, die aus der Kampfzone zurück ins Land streben. Viele von ihnen haben zum drittenmal die Heimat verlassen müssen. Aber sie dürften mit dem Festland unterbunden werden sollte, auf lange Zeit hinaus gefahrt.

Zwei neue Eichenlaubträger

dnb. Führerhauptquartier, 18. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Hubert Pilarski, Zugführer in einem berlin-brandenburgischen Grenadierregiment, als 493. Soldaten, und an Oberst Ernst-Wilhelm Hoffmann, Kommandeur eines Meiningener Panzergrenadierregiments, als 494. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberfeldwebel Pilarski, 1913 in Buer geboren, getraute sich bei Larnopol, Oberst Hoffmann, 1904 in Nürnberg geboren, beim Entsatz von Kowel aus.

Luftangriffe auf Kanalinseln abgewehrt

Berlin, 18. Juni. Die Kampfhandlungen der Briten und Amerikaner gegen die von uns besetzten Kanalinseln beschränkten sich bisher auf leichte Luftangriffe gegen Einzelziele. Auf der Insel Guernsey blieben die wiederholten Versuche, die Flakstellungen und den Hafen zu treffen, erfolglos. Dadurch wurden einige Wohnhäuser zerstört oder beschädigt. Die Inselflak vernichtete etwa ein Viertel aller angreifenden Flugzeuge. Der Abwurf von zwölf Flugzeugen wurde beobachtet. Die Vernichtung weiterer sechs Maschinen ist wahrscheinlich. Auf der Insel Alderney wurde ebenfalls der Hafen mit einigen Bomben erfolglos angegriffen. Die Versorgung der Kanalinseln ist, falls ihr Ver-

ater
Uhr
19⁰⁰ Uhr
CHIED
Wert, ein-
d gestaltet
ratta
u
ugelassen
rkauf
Zeiten
ater
Uhr
7.30 Uhr
Uhr
URIST
n, freier
Damen
ugelassen
hau
den
kau
schen-
NG
neim
mer
Glase
ganzung?
zug ist es
oor. Auch
kommt mit
en. - ist
ingreifen
schwehren
legt. Das
stark be-
n: on den
oggen, on
sichen wir,
ppelt so
i special
canh
phosolisch
um-Be-
ale man
untheilhaft
die ange-
strebenden
mit nicht
tel reich
lin-
en
Kohle
stanz-
parate.
Wachsel
5.
an Sie,
chnell das
So macht
das: Was
onders
ntzig ist -
reicht es
wird in
Das ist
schen -
oni Dar
Einweid-
ehonung.
Arbeit,
s Reiben
Kochen!
ose

Die Wehrmachtberichte

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag, 18. Juni, aus dem Führerhauptquartier bekannt: Schwerste Störungsfeuer auf London...

An der normannischen Küste griff der Feind auch gestern in mehreren Abschnitten mit starken Panzer- und Wanzerkraften vergeblich an. Im Raum nordöstlich und südwestlich Tilly...

Der im Norden und Südosten der Insel Gibraltardes Feind wurde im Gegenangriff wieder in das Meer zurückgeworfen. Nur bei Marina gelang es dem Gegner in einem kleinen Brückenkopf...

Von der Ostfront werden nur britische Kämpfe an der Vereina, südöstlich Bitezil und südöstlich Nowoschew gemeldet. Starke Verbände schwerer deutscher Kampfpanzer...

Am Samstag, 17. Juni, gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Seit dem 15. Juni, 23.40 Uhr, liegen Sädena-Land und das Stadtgebiet von London mit nur geringen Unterbrechungen ständig unter dem Feuer unserer schwersten Sprengmittel...

In der Normandie kam es gestern wieder zu für uns erfolgreichen Angriffen und Abwehrkämpfen. Die Luft der Drone gewann unter Angriff trotz harter feindlicher Gegenwehr nach heftigen Kämpfen den größten Teil des Westküstenabschnittes...

In Mittelitalien verlegte der Feind gestern seinen Schwerpunkt in den Raum nordöstlich des Volturno. Es gelang ihm dort nach erbittertem Ringen, in den Stellungen unserer Nachtruppen einige Einbrüche zu erzielen...

In den Morgenstunden des 16. Juni flog ein nordamerikanischer Bomberverband mit Jagdschutz nach Südosteuropa ein und warf Bomben in Außenbezirken der Stadt Wien und auf Preßburg...

Unterseeboote verfeuert im Atlantik zwei Schiffe mit 11 000 BRT, und einen Zerstörer.

In 15 Minuten 13 Panzer vernichtet

Berlin, 18. Juni. Oberleutnant Ludwig, Chef einer Sturmgeschützkompanie, hat bei Breville innerhalb 15 Minuten 13 britische Panzer vernichtet. In einem Gefecht in der darauffolgenden Nacht schoß er drei weitere schwere britische Kampfpanzer ab.

Schwerstes Störungsfeuer auf London

Fortsetzung von Seite 1

sehen Gebiete, die wahrscheinlich als Basis zu dienen hätten. Das ist freilich nicht so leicht getan wie geschrieben.

In dichten Schwärmen

Die deutschen Sprengkörper kommen seit dem Beginn ihres Einsatzes, unbeeinträchtigt von den schädlichen Gegenmaßnahmen, in dichten Schwärmen nach England hinein. Von der Nacht zum Samstag meidet eine amerikanische Quelle „Schäden und Verluste unter der Bevölkerung“ aus einer Reihe von Orten Südenglands. Aus der Nacht zum Sonntag werden amtlich von englischer Seite weitere Schäden und Personenverluste angegeben...

Der Chef der Flak für ganz England, General Sir Frederic Pile, verdrachte das Wochenende im Küstengebiet Südenglands, um dort mit anderen hohen Offizieren und Wissenschaftlern die Möglichkeiten einer Verteidigung gegen die deutschen „Raketebomben“ zu studieren. Im Hauptquartier der englischen Luftverteidigung sind feierhafte Beratungen im Gange, um die mutmaßlichen besten Einzelmaßnahmen zu entwickeln. In der englischen und neutralen Presse wird behauptet, man sei der Ansicht, daß die Bekämpfung mit normalen Vorfors-Flakgeschützen wohl am aussichtsreichsten sei, wozu allerdings Präzisionszieltechnik gehöre. Ein noch so dichter Feuervorhang habe gegen die mit sehr großer Geschwindigkeit und meist niedrig herankommenden Sprengkörper kaum Zweck. Für wirkliche Präzisions-Artilleristen dagegen, so wird etwas voreilig erklärt, seien die feindlichen Geschosse „ein relativ leichtes Ziel“.

Wie aus Kreisen der britischen Luftfahrt in Stockholm verlautet, hatte die englische Hauptstadt infolge des Einsatzes neuer deutscher Sprengkörper in der Nacht zum Freitag und am Freitagvormittag den längsten Fliegeralarm dieses Krieges. Sechzehn Stunden hätten die Londoner in den Kellern und Untergundbähnächten gesessen, die Fabriken und Büros hätten nicht arbeiten können. Da nach Londoner Meldungen die Anwendung der neuen Sprengkörper auch am Freitagabend und in der Nacht zum Samstag und zum Sonntag fortgesetzt wurde, dürfte die Londoner Bevölkerung noch erheblich länger, etwa dreißig Stunden, in den Schutzräumen zugebracht haben.

Die Stockholm-Verlautungen enthalten zahlreiche Berichte über den Einsatz der neuen deutschen

Waffe, in denen versucht wird, die neuartigen Sprengkörper zu beschreiben und ihre Wirkung zu erfassen. So berichtet „United Press“ in „Dagens Nyheter“ aus London, daß ein phantastischer Strom „deutscher pilotenloser Bombenflugzeuge“ einen Regen von Spreng- und Brandbomben über Südengland abwarf. Die mystischen deutschen Geschosse seien wie aus jenseitigen Kometen beleuchtete Berlembänder vom Nachthimmel herabgestürzt und dann wie gigantische Feuerkugeln explodiert. Beobachter, so heißt es in der Meldung weiter, berichteten, daß die deutschen Geschosse eine furchtbare Geschwindigkeit gehabt hätten und entweder einzeln oder in Gruppen von zwei und drei gewesen seien. Mitlen eines amerikanischen Flugsichtpunktes hätten die neuen Geschosse als Feuerkugeln ähnlich beschrieben. Nach ihren Angaben gäben sie ein Geräusch von sich, das an eine riesenhafte Waschmaschine erinnere. Ein Londoner Korrespondent von „Morningtoning“ beschreibt die neue deutsche Waffe als einen großen glühenden Eisenklumpen, der am Ende einen Feuerzweig trage.

Neue Mahnung Morrisons

Der britische Innenminister und Minister für die Sicherung des Heimatlandes, Morrison, hat neue Verhaltensmaßregeln an die britische Bevölkerung gegeben. In seiner neuen Erklärung behauptet er, daß der angestrebte Schaden „verhältnismäßig gering sei“. Er ist der Auffassung, daß kein Grund zu der Befürchtung bestehe, daß diese Waffe schlimmere oder noch schwerere Angriffe bringen werde als die, die dem englischen Volk bereits vertraut seien. Trotzdem hält er es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß die „geringstmögliche Unterbrechung aller Arbeiten“ stattfinden müsse, die in diesem Augenblick für die Erfordernisse des Landes lebenswichtig seien. Die Regierung rate jedem, seine Arbeit in gewohnter Weise fortzusetzen und nur dann die Schutzräume aufzusuchen, wenn die Gefahr unmittelbar sei. Der Minister weist auf das „bereits gut eingespielte Warnsystem in den Fabriken“ hin und gibt der Bevölkerung die Anweisung, sich in Schutzräume zu begeben, wenn sie eines dieser „Dinger“ sehen oder hören oder wenn in der Nähe Flakfeuer hörbar ist.

Die „Höllenhunde“

Deutsche Soldaten am Kanal, die in der Nacht zum 16. Juni die ersten neuen deutschen Sprengkörper sahen, drohend und orgelnd über sich hinwegbrausen, haben den unheimlichen Geschossen gleich den rechten Namen gegeben. Wie die „Höllenhunde“ sagten sie zu ihren das nächtliche Spiel am Himmel verfolgenden Kameraden. Und wie ein Lauffeuer pflanzte sich dieser Name an der deutschen Front im Westen fort. Die „Höllenhunde“ seien unterwegs, heißt es dort, wenn aus der Tiefe des Landes die eigenartigen Sprengkörper mit unheimlicher Geschwindigkeit ihre Bahn gegen England ziehen.

Luftwaffe setzt zwei schwere Kreuzer außer Gefecht

Starker Einsatz im normannischen Landekopf — Transportschiffe in Brand geworfen

rd. Berlin, 19. Juni. Die verlässige Hartnäckigkeit, mit der der Feind die deutschen Flugplätze durch heftige Luftbombardements auszufallen versucht, läßt erkennen, wie sehr der ungeschwächte Einsatz unserer Luftwaffe über der Invasionsfront in London und Washington als wesentliche Störung der britisch-nordamerikanischen Planungen und vor allem als eine ständige Gefahr für den Feindnachschub über See empfunden wird.

Auch im Laufe des Samstags griffen wieder Hunderte von deutschen Jagdflugzeugen in die Erdkämpfe ein und unterstützten die tapferen Truppen des Heeres durch zahlreiche wirkungsvolle Tiefangriffe gegen britisch-nordamerikanische Panzerschiffe, Truppenansammlungen und Geschützstellungen. In den schweren Luftkämpfen, zu denen es wiederholt über dem Landekopf und dem rückwärtigen Frontgebiet kam, wurden im Laufe des Tages neunzehn Feindflugzeuge abgeschossen. Man wird diese Zahl allerdings wieder nur als ein vorläufiges Ergebnis werten dürfen, denn die endgültigen Erfolge aller beteiligten Verbände laufen erfahrungsgemäß erst mit einiger Verzögerung ein. So konnten unsere in der Normandie stationierten Flakverbände beispielsweise erst jetzt als Ergebnis für den 16. Juni den Abschluß von 27 Feindflugzeugen melden. Dieser schöne Erfolg, den die Flak trotz ihres unermüdlichen Einsatzes im Erdkampf auch bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe erzielen konnte, war im DWA-Bericht vom 17. Juni noch nicht enthalten.

Die Nacht zum Sonntag brachte dann der feind-

lichen Landungsflotte neue Ausfälle durch den Einsatz deutscher Kampfverbände. Bereits in der Abenddämmerung des Samstags hatte eine kleine Gruppe deutscher Kampfflugzeuge einen britisch-nordamerikanischen Kriegsschiffsverband in der Seine-Bucht aufgespürt. Im dramatischen Duell mit der massierten Vorflak des Feindes konnten die deutschen Flieger dabei zwei schwere Kreuzer des Gegners außer Gefecht setzen. In wiederholtem Angriff durchbrachen sie die schwere Sperrezone und warfen ihre Bomben mit großem Erfolg. Ein Volltreffer durchschlug das Deck eines schweren Kreuzers und beschädigte das Kriegsschiff erheblich. Es blieb brennend und bewegungsunfähig liegen. Eine weitere schwere Bombe betonteerte unmittelbar neben einem zweiten feindlichen Kreuzer. Auch dieses Schiff dürfte erhebliche Schäden davongetragen haben. Stunden später ging ein Hagel schwerer Bomben auf einen feindlichen Schiffsverband dicht vor der normannischen Küste nieder. Die heimgelohnte Besatzung berichtete, daß drei große Transportschiffe nach dem Angriff brennend und offenbar schwer beschädigt auf dem Meere trieben. Außerdem wurde auf hoher See eine heftige Explosion auf einem großen Frachtschiff beobachtet.

In derselben Nacht stießen schnelle deutsche Kampfflugzeuge wieder nach Südostengland vor, wo sie verfeindete Einzelziele angriffen. Aus den Berichten der Besatzung geht hervor, daß zahlreiche ausgedehnte Brande von verschiedenen Punkten Südenglands leuchteten und dazwischen immer wieder gewaltige Detonationen zum Himmel emporstiegen.

Heftige Kämpfe auf der Marianeninsel Saipan

Japaner versenkten ein USA-Schlachtschiff und einen Zerstörer

Tokio, 19. Juni. Von einem Stützpunkt im Zentral-Pazifik wird gemeldet, daß ein feindliches Schlachtschiff und ein Zerstörer im Laufe des heftigen Artillerieabwehls zwischen den japanischen Küstenbatterien auf der Marianen-Insel Saipan und einer Gruppe feindlicher Kriegsschiffe, die bei den versuchten Landungsoperationen auf dieser Insel eingesetzt waren, versenkt wurden. Zwei weitere feindliche Zerstörer wurden schwer beschädigt und durch Volltreffer in Brand geschossen. Man nimmt an, daß diese Verluste nur einen Teil der Kriegsschiffsverluste darstellen, die dem Feind im Verlauf des japanischen Angriffs und bei der Abwehr der feindlichen Landungsoperationen zugefügt wurden.

Mit dem Eintreffen neuer amerikanischer Verstärkungen auf der Insel Saipan haben die dortigen Kämpfe weiter an Heftigkeit zugenommen. Im Schutze der Dunkelheit setzten die Amerikaner in der vergangenen Nacht Truppen von insgesamt zehn Transportschiffen an Land. Gleichzeitig mit diesen Landungen wurde die Insel mehrfach von der feindlichen Luftwaffe angegriffen und von der Schiffsartillerie unter Feuer genommen. Trotzdem konnten die Amerikaner nicht verhindern, daß ihre gelandeten Einheiten schwerste Verluste erlitten. In einem neuen Angriff aus dem allmählich anliegenden hügeligen Gelände heraus bereiteten die japanischen Verteidiger in zähem Ringen und oft im Nachkampf ein weiteres Vordringen des Gegners.

Seit dem Beginn der Operationen auf Saipan kreuzen unausgesetzt starke Flottenverbände in den Gewässern der Marianeninsel. Die Frontberichte besagen, daß japanische Bomberformationen aus diesem Verband zwei Flugzeugträger durch wohlgezielte Treffer in Brand setzten. Seit dem ersten Luftangriff auf die Marianeninsel am 11. Juni haben die Amerikaner folgende Verluste erlitten: Ein Schlachtschiff und ein großes Kriegsschiff unbekannter Typs versenkt, ferner zwei Schlachtschiffe und zwei Flugzeugträger schwer beschädigt und 124 Flugzeuge abgeschossen.

Politik in Kürze

Der Führer sandte dem Reichswehrminister des Reiches Ungarn Nikolaus von Sorbó zu seinem Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Der regierende Bürgermeister der freien Hansestadt Bremen, SA-Obergruppenführer Dohme, der auch Führer der SA-Gruppe Nordsee war, ist im 48. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen. Der Führer hat für ihn ein Parteibegräbnis angedeutet.

Ein Sohn des Paschas von Marakel, Alalant, ist bei den Kämpfen an der Front in Italien gefallen; Malani Pascha hatte sich unweit von ihm in den Interessen seines Landes und seines Volkes für die Herrschaft der Ghanakisten in Marokko betätigt.

In Singapur wurde ein vieres Abkommen zur Fortführung der deutsch-mandschurischen Wirtschaftsverbindungen unterzeichnet.

Der Sport vom Sonntag

Dresden zum zweiten Male Deutscher Meister

ESB Hamburg mit 4:0 überzeugend geschlagen. Im Berliner Olympia-Stadion wurde das Endspiel zur fünften Kreismeisterschaft des Deutschen Fußballverbands ausgetragen. 65 000 Zuschauer erlebten die erfolgreiche Titelverteidigung des Dresdner Sportclubs, der den ESB Hamburg, der als erster Wehrmachtverein ein Endspiel um die „Victoria“ erreichte, mit 4:0 (1:0) Tore durchschießen und die Hamburger die Geschlossenheit der Dresdner bei weitem nicht aufwiegen konnten und von der großen Routine des DFC überstrahlt überaus leicht wurde.

Dem Kölner Schiedsrichter Trompeter stellten sich folgende Mannschaften: Dresdner SC: Arck; Beller, Gempel; Bohl, Durr, Schuber; Voigtmann; Schön, Madach, Hofmann, Schaffer. ESB Hamburg: Richter; Müller, Minsenberg; Dab, Gärtner, Gebhard; Jahn, Mühl, Gornik, Janda, Vos.

Aus einem geschlossenen Angriff heraus fuhr in der 19. Minute der Führungstreffer des DFC, den Voigtmann nach prächtiger Vorarbeit durch Hofmann und Schön fast mühelos anbringt. Hamburg bleibt durch Durchdringung und ramponierendes Spiel flüchtig und irritiert, erreicht aber bis zur Pause lediglich zwei Tore. In den 50. Minute leitet Schön die Vorarbeit, die von Voigtmann mit dem zweiten Treffer gekrönt wird. Dabei führt Hamburg durch schnelle Vorstöße immer noch gefährlich bleibt und auch eine dritte Ecke erzwingt, meistert der eine Klasse bessere DFC alle Situationen mit Routine und Sicherheit. Die Entscheidung fällt in der 66. Minute, als nach einer feinen Kombination der drei Treffer für die Sachsen, diesmal durch Schön, erzielt wird. Noch gibt sich der ESB Hamburg nicht geschlagen: einige gefährliche Vorstöße bedrohen das Tor der Sachsen, doch reicht es nur zur vierten Ecke. Dann ist der DFC aber wieder Herr der Lage und kommt schließlich in der 85. Minute zu einem vierten Tor, das von Schaffer eingeschossen wird.

Rekordsieg in Degerloch

Die erste Hauptrunde im Tischtennis-Volksmeisterschaftswettbewerb wurde dadurch beeinträchtigt, daß von den vier angebotenen Spielen nur zwei zum Austragen kamen. Die Treffen zwischen ESB Heilbronn und dem Gaumeister SV Göttingen sowie zwischen ESB Heilbronn und ESB Feuerbach wurden vom Spielplan abgesetzt. Das Pokaltreffen zwischen der Stuttgarter ESB Kickers-Sportfreunde und der Kreisligamannschaft der SVV Stuttgart ergab mit 17:0 (6:0) einen Rekordsieg der Gastfreunde. Die SVV trat in ausgereicherter Besetzung an und hatte im Sturm neben dem Nationalspieler Conen auch noch den Gauverrentenmeister Leo Kronenbitter zur Verfügung. So war es kein Wunder, daß die klar überlegenen Degerlocher ihrem Gegner keine Chance ließen. — Auf dem Felde gab es einen hartnäckigen Kampf zwischen VfB Stuttgart und ULM 1846. Mit 2:1 (1:1) kamen die Bewegungsspieler zu einem unentschieden. Die Leistung der Ulmer war im Feldspiel eindrucksvoller, doch konnten sie sich vor dem Tore nicht durchsetzen.

Schramberg gewann überraschend 2 Punkte

In den Aufstiegsspielen zur Gauklasse führte der Stuttgarter Sportklub neuerdings für die Ueberwindung der Gruppe Nord. Er ließ sich vom Schwarzwaldbanner SVV Schramberg mit 2:1 (1:1) eine unerwartete Niederlage auftragen. Die Schwarzwaldbanner setzten durch ihre schnellen Vorstöße die schwache Erstligamannschaft des SVV ständig unter Druck. In der Gruppe Süd gab es die erwarteten Resultate. Der ESB Ulm schlug Normannia Gmünd knapp, doch verdient mit 1:0 (0:0) und SV Ravensburg entlich den FC Eislingen mit einer glatten Niederlage von 1:4 (0:1).

Tabellenstand der Aufstiegsspiele

Table with 5 columns: Gruppe, Spiele, gew., ue., verl., Tore, Pkt. Rows for Gruppe Nord and Gruppe Süd.

Pokalendspiele in Süddeutschland

Woh: FC 08 Mühlhausen gegen SV Saanenau 2:2. Schwaben: FC-VfL Augsburg gegen Schwaben Augsburg 4:0. München-Derbayer: Bader München gegen Bayern München 3:4.

Handballendspiel Hamburg — Berlin

Die Vorklubsrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft der Männer nahm den erwarteten Verlauf, so daß sich am 2. Juli in Hindenburg bei ESB Hamburg und ESBV Berlin im Endkampf gegenüberstehen werden. Der ESB Hamburg schlug den VfL Sachslau mit 12:6 (6:4) Toren verdient und die ESBV Berlin war über Reinold Bria mit 15:5 (5:3) Toren erfolgreich.

Ludwigsburg schnitt im Hockey gut ab

Am Hockeyplatz gab es ein Meisterhaftes Treffen der Franken, das die Stuttgarter Kickers gegen Allianz-Breitungen mit 1:0 gewann. In Ludwigsburg trafen die Männer erstmalig Spiele mit Siebenmannschaften aus, an denen sich Vereine aus Stuttgart, Ludwigsburg, Heilbronn und Ulm beteiligten. Ein Turnerlieger wurde nicht ermittelt; als beste Mannschaft erwies sich die SVV 07 Ludwigsburg.

Ergebnisse: Heilbronn gegen Ludwigsburg 1:0, Stuttgarter Kickers gegen FC Stuttgarter 1:0, Ulm 1846 gegen Ludwigsburg II 1:3, Ulm 1846 gegen Heilbronn 1:3, ESB Stuttgart gegen Ludwigsburg I 2:2.

Im Handballspiel der Männer wurde in unserem Gau noch ein Spiel der Meisterkämpfrunde nachgeholt, das die ESB Stuttgart mit 9:6 gegen FC Stuttgarter gewann.

Die deutschen Farben beim internationalen Ringturnier in Preßburg am 1. und 2. Juli werden die Meister Fritz Weiffart (Görs), Heinrich Reitesheim (RdN) und Willi Diebern (Berlin) vertreten. An die Stelle von Reitesheim tritt eventuell der Berliner Erich Wiede.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 14.15 bis 15.00 Uhr: Alferel von zwei bis drei, 15.00 bis 16.00 Uhr: Aus der Welt der Oper. 16.00 bis 17.00 Uhr: Unter Melodien. 17.00 bis 17.15 bis 18.30 Uhr: Musikalische Kurzweil. 18.00 bis 19.15 Uhr: Wir raten mit Ruffel. 20.15 bis 21.00 Uhr: Abendkonzert mit Berken von Mozart, Genes. 21.00 bis 22.00 Uhr: Dornen und Rosen. 22.00 bis 23.00 Uhr: Der deutsche Liedersänger. 23.00 bis 24.00 Uhr: Schöne Musik zum späten Nachmittags. César Franck, Johannes Brahms, 18.00 bis 18.30 Uhr: Gausmusik. Sonaten von Telemann, Sammartini und Vella (Violinen und Violoncelli). 20.15 bis 22.00 Uhr: Opernabend: „Eva“ von Franz Lehár.

er Meister
schlagen
das Gnd
Deutsch
er erlebn
re dner
ura, der
el um die
n durchn
Geschl
eiten kom
DEG aber

stehen sich
ch: Helge,
un, Schön
ura: Hilti,
Gebhard;
fallt in
DEG, den
Bottmann
burg blie
vot kamt,
zur Vauk
erweit Sch
ein zweite
ura durch
teilt und
eine Klaf
eine und
8. Minne,
lute Kreier
geht mit
geschlaen:
3. Tor der
de. Dann
und kommt
eren Tot.

Polameth
von den
Austria
Bronn und
schen 22
vom Spiel
der Stuh
e und der
taati er
Ganflaf
fchung an
onallfeler
Er Kro
a Wäner,
im Geuer
en gab es
Statt.
kamen die
den. Die
endwoller,
durchleben.

Punkte
r Gau
uerbinas
er lieh sich
ambers
aufbram
durch ihre
mannschaf
ruppe 22
23 11 m
er dient mit
ntlich den
erlage von

iele
Core Wte.
7:5 4:0
6:5 2:5
5:8 0:1
0:0 0:0
5:2 5:1
5:8 5:1
0:4 4:3
9:18 2:5
2:18 0:3

and
menau 22
Schwaben
der Män
Berlin
sche Sand
erwarteten
nburg der
Endkampf
in 5 u 2
Coren ver
Reinck

ut ab
sterhöf
Kider
nen. In
erimal
denen sich
ronn und
nicht er
le 20:00

lobburg 1
diart 15:0
11 m
den Pub

unferen
nde nach
egen 20

ininger
werden die
letzteheim
eten. In
der Wer

erfel von
Welt der
tenraden.
19.00 Uhr
21.00 Uhr
23.00 Uhr
und 20:00
8.00 Uhr
er Brand
ausmiff
und 22:00
Debat.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Kraft der Herzen

Wochenpruch der NSDAP.

Der Versuch rüht ein Ariensteeer, in der Entschiedenheit aber fest oder unerkennbar das Herz.

John

Summer noch sind es in der Geschichte der Kriege die Kühnheit der stärkeren Herzen, die größere Ausdauer und die Beharrung in dem Willen zur echten Entscheidung gewesen, die dem noch ungewissen Sieger den Sieg abgetrotzt und abgezwungen haben. Und dieser maßlose Krieg unserer Tage hat es abermals zum höchsten Ruhme unserer Soldaten bewiesen, daß nicht das Material an sich — so wichtig es in einem modernen Kriege auch ist — sondern das es das kämpferische, das unerschütterlich tapfere Herz ist, welches den Sieg erzwingt.

Die gewaltige Kraft, die aus der neuen Volkswendung der Deutschen und aus der großen erhabenen Idee unserer Zeit entbunden wurde, ist es, die Front und Heimat immer wieder stark machte, das Schwere zu ertragen und das Höchste zu vollbringen. Nationalsozialismus ist ja zu allererst eine Kraft der Herzen, und sie ist es, die auch die deutschen Volkshere der Entscheidungskriege selbst in seinen dunklen Stunden noch auf die höchsten Höhen des soldatischen Ruhmes und einer einzigartigen Bewahrung geführt hat.

Diese Kraft ist es, die uns durch alle Prüfungen hindurch, die der Krieg uns etwa noch herbeiführt, unseren Weg unerschütterlich gehen läßt. Im Zeichen dieser Kraft und also im Zeichen der stärkeren Herzen werden wir den Weg zu Ende gehen in dem längst unzweifelbar gemordenen Glau ben an den Sieg und des Reiches Zukunft, und der deutsche Soldat wird aus dieser Kraft des Herzens den Sieg seinem Volke, dem ganzen Erdteil und einem neuen Zeitalter erkämpfen!

*

Unsere Jugend ist der Garant des Endsieges

Glanzvolles Banisporttreffen in Nagold

Die Hitler-Jugend des Stammes Schwarzwald (HJ) hat am Samstag und Sonntag in Nagold ihr diesjähriges Banisporttreffen abgehalten. Der große, geradezu festliche Rahmen dieser vorbildlich durchgeführten Veranstaltung und die Summe der Sportarbeit des Jahres, die in den Leistungen der sportlich tüchtigsten Jungen und Mädchen, der besten Mannschaften und beim „Großen Schlußspiel“ am Sonntag in den spannenden Endentscheidungen, den reizvoll-begeisterten Gemeinschaftsvorführungen von BDM und BDM, wie in einem jactigen Zeltbau der Mannschaft des Landjägerlagers Wart ihren Ausdruck fanden, wirkten im fünften Kriegsjahr überaus einmütig. Es war beglückend, wie hier die 1000 sportbesten Jungen und Mädchen unseres Kreises allen kriegsbedingten Widerständen zum Trotz, kraftvoll und mit lebensbejahender Begeisterung in ritterlichem Kampf ihre Kräfte maßen, wie diese Jugend, die Auslese der Tüchtigsten treffend, sich auf die Aufgaben vorbereitete, die ihr die deutsche Zukunft bereitstellen wird.

Wie hoch ihre Haltung und ihre Leistungen gewertet und anerkannt werden, durfte unsere Jugend an der Teilnahme erkennen, welcher ihr Banisporttreffen bei der Öffentlichkeit begegnete. Unter den erfreulich zahlreichen Gästen befanden sich der Kreisleiter, der Kommandeur des Wehrbezirks, der Landrat des Kreises und viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Mit besonderer Herzlichkeit wurden die verwundeten Soldaten begrüßt, die sich aus den Lazaretten eingefunden hatten, um an der Freude der Jugend teilzuhaben. Und nicht zuletzt mag unserer Jugend neben der betreuenden und fördernden Arbeit der Männer vom NSM, die großherzige Gastfreundschaft der Stadt Nagold und ihrer Einwohnerschaft gezeigt haben, welches Maß an Liebe und Vertrauen ihr entgegengebracht wird.

Unsere Jugend hat diese Liebe und dieses Vertrauen gerechtfertigt. Der Kreisleiter, Oberbereichsleiter Baeyer, konnte ihr und ihren Führern in einer das Treffen beschließenden Ansprache seinen Dank und seine Anerkennung für die in freiwilliger Disziplin geleistete Arbeit aussprechen. Er gab hierbei seiner Freude über den kämpferischen Schwung Ausdruck, mit dem die HJ auch die schwersten Aufgaben angeht, ohne je zu kapitulieren. Deutschland, so sagte er u. a., befreit heute eine vorbildliche Jugend. Lebensbejahend und froh tut sie ihre Pflicht, willens bereit das Erbe der Männer zu empfangen und weiterzutragen, die für sie kämpften und starben: das ewige Deutschland. Sie wird einmal die Wahrheit an sich selbst erfahren: Un-

gend, die hart war, ist die schönste Jugend. Das Wissen und die Erfahrung des Alters gepaart mit dem Schwung und dem Können der Jugend, die alljährlich begeistert in die Reihen der Waffentträger tritt, vollbringen heute die gewaltigen Leistungen an der Front wie in der Heimat. In dieser Erkenntnis erblicken wir in der Jugend den Garant des Endsieges, des totalen Sieges der deutschen Waffen.

Der Kreisleiter rief der Jugend zu, nie laß, sondern hart und immer härter zu werden im Nehmen wie im Zuschlagen. Er ermahnte sie, stets das vom Führer gesteckte Ziel vor Augen zu haben, dem Namen des Führers und den vor dem Feind kämpfenden und gefallenen Kameraden immer Ehre zu machen und alles einzusetzen für Volk und Vaterland. Für die gerechte Sache, für ein freies Europa kämpfend, so schloß der Kreisleiter, bauen wir das Deutschland der Zukunft. Wir werden in diesem Völkerringen siegen, weil wir eine lebensbejahende Jugend, weil wir einen Adolf Hitler haben!

Über den Verlauf des Banisporttreffens, die Wettkämpfe und die erzielten Befristungen werden wir an dieser Stelle noch berichten.

Achtung, Kartoffelkäfergefahr!

Die Kartoffelkäfergefahr ist in diesem Jahre infolge günstiger Vorbedingungen für Einfall und Verbreitung des Schädlings außerordentlich groß. Um die Bekämpfungsmassnahmen wirksam zu unterstützen, hat das Amt für Pflanzenschutz im Schaufenster von Sattlermeister Widmaier in Calw, Marktstraße, eine ausgezeichnete Lehrschau aufstellen lassen, die allgemeinem Interesse begegnet. Gezeigt werden Kartoffelpflanzen in Reife mit merklichen für den Schädlingssbefall typischen Merkmalen. Die aufgestellten Käfer und ihre Larven sind in natürlicher Größe nachgebildet. Werbeprospekte und -schriften ergänzen den hier gebotenen, wertvollen Anschauungsunterricht.

Wozu ist Altpapier gut?

Aus Rohle werden hergestellt: Benzin, Sprengstoffe, Arzneimittel, Farben, Gas und vieles andere.

Aus Eisen werden hergestellt: Maschinen, Geschütze und Panzer, Haushaltungsgüter, Herde Werkzeuge und vieles andere.

Aus Holz werden hergestellt: Kisten, Voraden, Möbel, Hausgeräthe und vieles andere.

Aus Altpapier wird hergestellt: Neues Papier für Pakete und Briefchen, Munitionsvorpackung, Lüten und Verschlussklappe, Leucht- und Signalpatronen, Lebensmittelverpackungen, Verpackung von Waffen und Geräte, Packungen für Glühbirnen, Zigaretten, Suppen- und Sofenmörtel, Arzneimittel, Kühlungsbekleidungsstoffe, Packungen für vieles, was wir täglich brauchen, Packungen für fast alles, was unsere Soldaten brauchen. Altpapier als Rohstoff ist also so wichtig wie Kohle, Eisen und Holz!

Altpapier ersetzt Holz! Es hilft den deutschen Wald erhalten, Benzin ersparen, Kunstseide und Zellwolle gewinnen für Unterwäsche und vieles andere.

Die Frau am Scheinwerfer

Einsatz von Flakwaffenhelferinnen bei der Luftwaffe bestens bewährt

Die deutsche Frau ist an der Werkbank der Rüstungsindustrie, in Kontoren und Büros an die Stelle der zu den Waffen einberufenen Männer getreten und hilft mit allen Kräften mit, die Waffen zu schmieden und so die Voraussetzungen zur Erringung des endgültigen Sieges zu schaffen. Fest von dem Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung durchdrungen, die ihr heute zufällt, hat sie auch in schweren Terrornächten schwerste Prüfungen mit tapferem Herzen auf sich genommen und unerschütterlich durchgehalten.

Von diesen Eigenschaften ausgehend, unternahm man den Versuch, Frauen zur Verteidigung der Heimat auch dort einzusetzen, wo bisher stets nur Soldaten gefunden hatten: innerhalb der Flakwaffe. Aber nicht etwa an den Geschützen oder Maschinengewehren, wie man das schon seit langem in den USA, in England und der Sowjetunion getan hat, sondern ausschließlich an der Besetzung der Flak, also am Scheinwerfer, an elektrischen Hilfsgeräten. Denn niemals soll die deutsche Frau militärisiert werden, wie dies in den Feindstaaten geschieht, das würde sich niemals mit ihrer Würde und der Stellung, die sie in der Gemeinschaft unseres Volkes einnimmt, vereinbaren lassen.

Dieser erste Versuch, von der Luftwaffe in enger Fühlungnahme mit der Reichsflakführung unternommen, hat ein erfreuliches, positives Ergebnis gezeigt. Es hat sich herausgestellt, daß bei entsprechender Auswahl und Ausbildung Frauen bestens zur Bekämpfung von Scheinwerfern und anderen Hilfsgeräten der Flakwaffe geeignet sind und mit einer wahren Begeisterung an diese neue Aufgabe herangehen. Der Einsatz von Flakwaffenhelferinnen wird in erheblichem Umfang dazu beitragen, männliches Personal abzugeben, das dann zum Fronteinsatz kommen kann.

Die Flakwaffenhelferinnen erhalten eine der Nachrichtenhefnerin ähnliche Kleidung, die auf dem linken Arm ein Wappenschild mit Schwert und Adler zeigt, und haben nun eine dreimonatige Grundausbildung am Gerät durchzumachen. Auf dieser baut sich dann die Spezialausbildung auf, die ebenfalls drei Monate umfaßt. Ist auch diese beendet, so werden die Flakwaffenhelferinnen Patrouillen zugeteilt. Selbstverständlich hat jede Helferin die Möglichkeit, entsprechend ihren Leistungen und Fähigkeiten, die Stufenleiter des Erfolges hochzuklettern. Die Dienstgradabstufungen werden ebenfalls auf dem linken Arm getragen.

Das Mindestalter für die Einstellung beträgt 20 Jahre, ein Höchstalter ist nicht festgesetzt. Die Flakwaffenhelferinnen sind keine Soldaten, gehören vielmehr zum Wehrmachtspersonal. Sie unterliegen zwar den militärischen Gesetzen, jedoch mit den für Frauen vorzusehenden Einschränkungen. Am

andere. Altpapier ist aber nicht geeignet zum Feueranmachen, denn es verursacht Rauch und Ramin!

Selbst uns und sammelt Altpapier! Die Schüler holen es ab!

Völkbiologische Zwischenbilanz

Im Gegensatz zum letzten Krieg zeigt in diesem Krieg die völkbiologische Zwischenbilanz ein ganz anderes Gesicht. Es sei nur an die Förderung der Geschlechtsungen in diesem Krieg erinnert. Während nämlich 1914/18 im Durchschnitt 5,0 Eben je 1000 Einwohner zustande kamen, liegt der Durchschnitt der Heiratsziffern im jetzigen Kriege etwa bei 8,4 je 1000 Einwohner, ist also um rund 68 vom Hundert höher als im ersten Weltkrieg. Dank dem seit 1933 wiedererwachten Willen zum Kinde wurden bis zum Kriegsbeginn allein im alten Reichsgebiet rund 1,4 Millionen eheliche Kinder mehr geboren. Die Sterblichkeit (wobei hier naturgemäß nur die Zivilbevölkerung betrachtet werden kann, nicht also der ausgebrochene unmittelbare Kriegstod) ist im gegenwärtigen Krieg ebenfalls nicht so nachteilig für die völkbiologische Lage wie 1914/18. Damals betrug die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer 20,9 je 1000 Einwohner, in diesem Kriege dagegen 12,4. Demnach liegen die zivilen Sterblichkeitsziffern im bisherigen Kriegsverlauf um 47,4 vom Hundert unter den von 1914/18.

Nagolder Stadtnachrichten

Den 70. Geburtstag begeht heute Frau Johanna Großmann, Hutnagelwittwe, Calwer Straße 27. Wir wünschen ihr fernerhin einen freundlichen Lebensabend.

Aus den Nachbargemeinden

Altensteig. Die Gärtnereheleute Gottfried Luzgen feierten in verhältnismäßig guter Rüstigkeit ihre Diamantene Hochzeit. Der Wirt, Ministerpräsident hat dem betagten, arbeitsamen Ehepaar seinen herzlichsten Glückwunsch ausgesprochen und ihm durch den beauftragten Bürgermeister die Ehrengabe mit Ehrenblatt der Wirt. Landesregierung überreichen lassen.

Spielberg. Letzter Tage ereignete sich auf der Hauptverkehrsstraße mitten im Ort ein Verkehrsunfall, dem fast ein 8jähriger Junge zum Opfer gefallen wäre. Der Junge begab sich mit seinem Rinderfahrad die Straße als Spielplatz. Als er plötzlich, ohne ein Zeichen zu geben, die Straßenseite wechselte, erfasste den Jungen ein ihn überholender Personentraktor und schlennderte ihn gegen eine Toreinfahrt. Dabei wurde er schwer verletzt.

Gerrensberg. In einer von Kreisführer Altmüller einberufenen Sanktetertragung kamen vor allem die angeordnete Errichtung von Leihbüchereien für Schulbücher, die Altmaterialsammlung, die Kartoffelkäferaktion, das Sammeln von Heilkräutern, der Ernteeinsatz und das Verhalten der Schüler bei Fliegergefahr und gegenüber dem Feind abgeworfenen Kampf- und Propagandamitteln zur Sprache. Der Nachmittag vereinte die gesamte Erzieherschaft des Kreises zu einem Erziehungsappell, bei dem Regierungsdirektor Dr. Mischel vom Kultministerium über „Die weltanschaulichen Grundlagen in der nationalsozialistischen Erziehung“ sprach.

übrigen ist Vorzorge getroffen, daß sie nur im Heimatgebiet zum Einsatz kommen.

Ist der Dienst zu Ende, so geht es in die auf dem gleichen Gelände gelegenen Unterkünfte, zweckentprechend ausgestatteten Wohn- und Schlafräumen, denen fröhlicher Sinn auch mit einfachen Mitteln stets ein freundliches Gepräge zu verleihen weiß. Selbstverständlich ist auch eine Küche da, und hier stellen die Helferrinnen im Rahmen eines vorgezeichneten „Rezeptionsdienstes“ ihre Kochkünste unter Beweis, denen ein weiter Spielraum gelassen ist, wobei man eifrig bemüht ist, durch eigene Gemütsarbeit den Küchenzettel so abwechslungsreich wie möglich zu gestalten. Gymnastik, Liebesfingern, frohe Spiele aller Art unter Leitung einer Flakwaffenhelferin, die überhaupt für den inneren Dienst zuständig ist, füllen die Freizeit aus und schaffen zum Dienst den glücklichen, notwendigen Ausgleich.

Ein Beruf auch für die Ehe

ns. Schon immer war der Beruf der Krankenpflegerin eine Tätigkeit, die viele junge Mädchen in ihren Eltern zog, konnte man dadurch doch an einer der wichtigsten Aufgaben mithelfen, die die Volksgemeinschaft stellt, und in der vollen Hingabe an den Beruf schönste und edelste menschliche Eigenschaften entwickeln, die außer den betreuten Patienten auch der eigenen Persönlichkeit zugute kamen. Wieviel mehr aber wird ein aufgeschlossener Mensch mit Liebe zu den helfenden und pflegerischen Aufgaben sich jetzt für den Schwerverberuf, den Beruf der nationalsozialistischen Krankenpflegerin begeistern, dessen Aufgaben in der Gesundheitsführung wesentlich erweitert und vertieft wurden, und die gerade jetzt im Kriege mit Rücksicht auf eine positive Gesundheitsvorsorge besondere Bedeutung gewonnen haben.

Diese Bedeutung geht auch aus der gründlichen und vielseitigeren Ausbildung hervor, die die Krankenpflegerin jetzt erfährt, und die gerade wegen ihrer Bedeutung für die Volksgemeinschaft so notwendig ist. Im tüchtigen Mädchen aus allen Schichten der Bevölkerung den Zugang zu diesem fräulichen Beruf zu ermöglichen. Dieser schöne Frauenberuf, der auch gute Aufstiegsmöglichkeiten bietet, steht also allen deutschen Mädchen und Frauen im Alter von 18 bis 35 Jahren offen. Mädchen, die später heiraten, bringen bei der vielseitigen Schwerverberuf wichtige Voraussetzungen mit, da auch eine hauswirtschaftliche Ausbildung mit eingeschaltet ist. Näheres über die Ausbildung, die zwei Jahre dauert, und über die Bedingungen für die Aufnahme erfahren die Bewerberinnen beim NS-Reichsbund Deutscher Schülerinnen, Gausleitung Württemberg-Hohenzollern der NSDAP, Stuttgart-N, Gartenstraße 32.

WEGE des LEBENS

Ein Roman von Friedrich Kipp Verlag Dr. Arthur vom Dorp Freital

„Natürlich halte ich eine Nachkur für zweckmäßig; ich würde nur nicht, daß der Baron für die Alpen ankommt. Hätten sie...

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor! Geben Sie mir Bescheid, wann Herr Wolfbach entlassen werden soll und alles Weitere wird besorgt. Doch nun will ich noch auf einen Augenblick zu unserem Schutzbesohlenen hereinbringen.“

„Walter hatte zum erstenmal sein Krankenlager verlassen dürfen. Fürsorglich in Decken gehüllt, lag er im Rollstuhl, noch recht blaß und etwas abgemagert, aber doch ein Genesender.“

„Wie mich das freut, Herr Wolfbach, daß Sie endlich über den Berg sind. Sie haben viel erdulden müssen, aber nun wird es ja mit Ihren Schritten vorwärtsgehen. Wie fühlen Sie sich denn?“

„Nur ein bißchen matt, und als ich aufstand, schwindelte es mir. Aber sonst bin ich ja ganz gut zufrieden.“

„Na, ja, das lange Liegen“, tröstete der Verwalter, „da wird es einem immer zuerst schwarz vor den Augen, wenn man aus der Klappe geht. Verhältnismäßig leben Sie aber gut aus. Der Doktor sagte mir, daß er Sie schon in vier Wochen entlassen könnte, und dann kommen Sie in die Alpen zur Nachkur. Der Baron will Sie nicht eher im Dienst sehen, bis Sie wieder völlig der sind, der Sie waren.“

„Dann wird es ja Frühling geworden sein, bis ich in meine Wälder komme“, erwiderte Walter leise. „Nun ja, man muß sich in alles finden können.“

„Als ob das so schwer wäre“, lachte der Verwalter aus vollem Halse. „Ich hätte nichts dagegen, wenn man mich auch einmal in die Alpenreise schickte; aber mich traf ja keine feige Krankheit.“

„Hätten Sie mit mir tauschen mögen?“ fragte Walter, aufs neue lächelnd.

„Ne, nee, um alles nicht, mein lieber Wolfbach. Ich freue mich nur, daß der Baron so viel für Sie übrig hat; aber er weiß ja auch, was er an Ihnen hat. Uebrigens mit der Kommunistenwirtschaft wird es nun bald vorbei sein. Morgen ist die Wahl, und wir sind fest davon überzeugt, daß Hitler die überwältigende Mehrheit bekommt und als des Reiches Führer das Ruder in die Hand nimmt. Dann wird dieser tolle Spieß, der auch Ihnen beinahe das Leben gekostet hätte, in ganz kurzer Zeit hinweggefegt sein, und auch in Ihren Wäldern wird Ruhe einziehen.“

„Von dieser Wahl hörte ich bereits. Auch hier im Krankenhaus wird gewählt, und ich freue mich schon darüber.“

„Wenn Sie sich schon wieder über etwas freuen können, Herr Wolfbach, dann ist ja alles gut, dann werden Sie in einigen Wochen wieder der sein, der Sie waren.“

„Ach, diesmal war es ja gar nicht so schlimm wie damals, als mir die Franzosenkugel die Lunge durchschlug. Da habe ich viel länger liegen müssen.“

„Aber Sie haben sich nicht unterkriegen lassen und werden es diesmal auch nicht tun. Je mehr Stöße der willensstarke Mann bekommt, um so stärker wird er.“

Er drückte Walter die Hand und verließ das Krankenzimmer.

Lenzwind war längst über die Lande gemost, hatte Schnee und Eis vertrieben, und die ersten Blütentüpfeln schauten zaghaft in den Wäldern aus dem vorjährigen Fallaub hervor. Droben in den bayerischen Alpen hatte aber der Winter noch ein Regiment. Aber der war dort mild und sonnig, und man konnte sich in der Nähe des Kurhauses in den Schnee legen und ein warmes Sonnenbad nehmen.

Es hatte die Nacht wieder ein wenig geschneit. Aber am Morgen war stille, klare Helle. Ein feiner, sauberer Spürschnee, wie ihn Walter liebte.

Täglich machte er seine Gänge in die Berge, soweit Wege und Pfade gangbar waren und nicht Gefahr brachten.

Auch an diesem Morgen stapfte Walter hinaus in die Bergeshalle. Tiefer hinter, wo der zuständige Förster die Futterstelle für das Rotwild angelegt hatte. Denn es machte ihm Freude, dem Hirschwild zuzuschauen. Aufmerksam betrachtete er sich jede Spur, die seinen Weg kreuzte. Hin und wieder verließ er auch den Pfad, um abseits in dem aufgeschlagenen Buche der Natur zu lesen. Das Wild war eifrig auf den Läufern gewesen. Hier kreuzte Mümmelmanns Hoppelpur den Weg, dort stand des Warders bekanntes Rechteck direkt auf eine Tannengruppe zu. Ja, der Eichhornkobel in der höchsten Tanne hatte wohl seine Anziehungskraft auf den kleinen Räuber ausgeübt. Sicher steckte er in dem warmen molligen Neste des kleinen braunen Waldkobolds. Man sah es, am Fuße der Tanne hörte die Spur auf, da war der Wälder hinaufgeholt und nirgends war seine Spur zu sehen. Ja, wenn der Förster hier wäre! Ein Schuß mit sauberem Hagel würde ihm einen sauberen Winterbalg spenden, eine schöne Zubuße bei seinem nicht hohen Einkommen. Aber vielleicht traf man den Mann an der Futtertraufe oder konnte man ihm sonst Nachricht geben.

Viele Rehfahrten liefen durcheinander. Jetzt kam eine ganze Rehtruppe. Walter machte es Vergnügen, aus den Trittsiegeln Geschlecht und Stärke des Sprunges zu entziffern. Er las: Zunächst eine Rinde mit Kitz, darauf Mittelbock und schwarze Rinde, nun eine stärkere Rinde mit einem Rißpaar und zu guter Letzt der starke Bock, der sich ja immer im Hintergrunde hält, mag es Winter oder Sommer sein.

Aber da stand ja der ganze Sprung vorn zwischen den kniehohen Tännlingen; ein leiser Windhauch wirbelte dem Schaulenden im Nacken...

(Fortsetzung folgt.)

